

«Wer sonst soll vorwärts machen, wenn nicht wir?»

Die Stadt Zürich will die Verträge mit Atomkraftwerken auslaufen lassen. Die Strompreise steigen aber noch lange nicht, sagt Stadtrat Türler.

Mit **Andres Türler (FDP)** sprach **Janine Hosp**



Herr Türler, die Stadt Zürich bezieht etwa die Hälfte ihres Energiebedarfs von AKW. Stadtrat und Parlament wollen nun aus der Atomenergie aussteigen. Soll sich die Bevölkerung

schon einmal mit Stromgeneratoren eindecken?

Wir steigen nicht aus der Kernenergie aus. So weit wäre es gekommen, wenn wir unsere Anteile am Kernkraftwerk Gösgen hätten verkaufen müssen, wie es die abgeschriebene Motion von Bernhard Piller forderte. Wir bleiben bei der Kernenergie.

Vorläufig.

Wir beziehen mindestens bis 2040 Kernenergie. Das heisst, wir haben 30 bis 40 Jahre Zeit, um die Energieversorgung für die spätere Zukunft sicherzustellen. Auf denselben Zeitpunkt hin laufen auch die Konzessionen für die Wasserkraft aus – wir müssen so oder so kreativ sein.

Der Stadtrat kann sich aber nicht 40 Jahre Zeit lassen – der erste Vertrag mit einem Atomkraftwerk läuft noch vor 2020 aus.

Der Stadtrat verfolgt zwei Stossrichtungen: Er will die Energie aus Wasserkraft sichern und erneuerbare Energien fördern; diese sollen bis 2018 8 Prozent statt wie heute 2,5 Prozent des Stromverbrauchs decken. Das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel.

Die Stadt könnte die Konzessionen mit den Wasserkraftwerken verlängern.

Theoretisch schon, aber sie würde sie nie mehr zu den heutigen Bedingungen erhalten. Es wird einen harten Konkurrenzkampf um die Konzessionen geben. Ich erinnere daran: Noch vor 10 Jahren kamen Studien zum Schluss, dass Wasserkraftwerke nie mehr rentabel betrieben werden können und verkauft werden sollten.

Nun gibt es aber bis heute keine alternative Energiequelle, welche die Stadt in grossem Stil nutzen könnte.

Das würde ich nicht sagen. Die Stadt hat bereits eine ganze Reihe von Projekten: Wir verfügen über einen 20-Millionen-Rahmenkredit für Windenergieprojekte, eines davon auf dem Col du Mollendruz in der Welschschweiz. Der Stadtrat hat diese Woche einen Kredit für das Holzkraftwerk Aubrug und für eine Brennstoffzellen-Pilotanlage verabschiedet. Wir prüfen, ob wir uns auch in Zürich die Erdwärme zu Nutzen machen können, und nehmen jede Chance wahr, um die Wasserkraft zu nutzen. So wollen wir, dass ein Kleinwasserkraftwerk bei der früheren Sihlpapier wieder instand gesetzt wird. Der Stadtrat ist an vielen Fronten aktiv und willens, einen markanten Teil des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energien zu decken.

2040 bezieht die Stadt keine Atomenergie mehr und die Konzessionen mit den Wasserkraftwerken sind ebenfalls ausgelaufen. Was geschieht, wenn sich die alternativen Energiequellen nicht bewähren?

Dann heisst es 2020 vielleicht, die heutigen Politiker und Politikerinnen seien zwar liebe Kerle gewesen, aber ziemlich blauäugig. In diesem Fall wird sich die Stadt vielleicht an einem Kernenergieprojekt beteiligen und muss die Gemeindeordnung wieder ändern. Aber gemäss unseren Fachleuten können wir unser ehrgeiziges Ziel durchaus erreichen und bis in 40 Jahren unsere heutige Kernenergie vollständig ersetzen.

Was wird das kosten?

Mehrere Milliarden.

Woher nimmt die Stadt das Geld?

Das EWZ verkauft seinen überschüssigen Strom und legt die Gewinne auf die hohe Kante. Damit kann es Projekte für erneuerbare Energien finanzieren. Deshalb ist unsere 15-Prozent-Beteiligung an Gösgen auch von zentraler Wichtigkeit – ohne sie müssten wir seit 1991 Strom hinzukaufen und würden zum Spielball der grossen Konzerne.

Auch in der Schweiz zeichnen sich Versorgungsengpässe ab. Wird der Strom in Zürich teurer?

In der heutigen Situation nicht. Solange wir den Strom selber produzieren, können

wir den Preis und die Qualität selber bestimmen. Aber die erneuerbaren Energien sind teurer als jene aus Wasserkraft. Heute kostet uns die Kilowattstunde Strom 5 bis 6 Rappen. Irgendwann wird der Preis schon etwas steigen.

Wann ist irgendwann, wie viel ist etwas?

Die Preise steigen noch lange nicht. Alternative Energien lassen sich immer effizienter produzieren, wodurch die Preise sinken: Die Energie aus der Photovoltaik kostete ursprünglich 1.20 Franken pro Kilowattstunde, heute maximal 80 Rappen.

Was könnte schlimmstenfalls geschehen, wenn Zürich kein Atomstrom mehr hat?

Der schlimmste Fall wäre, wenn das EWZ nicht so viel Strom produzieren kann, wie es an Haushalte und Unternehmen verkauft. Dann muss es selber teuren Strom kaufen und seine Reserven aufbrauchen – heute sind die Preise auf dem Weltmarkt viermal höher als unsere. Wenn das EWZ aber überschüssigen Strom verkaufen kann, bleibt es das kleine gallsische Dorf, dass sich nicht an die Kandare nehmen lässt.

Das Engagement der Stadt ist vor allem gut fürs Image. Das globale Klima kann sie damit nicht verbessern.

Die Stadt Zürich ist keine unbedeutende Energiekonsumentin in der Schweiz. Mit ihren Projekten positioniert sie sich als Leuchtturm und ich hoffe, dass ihr andere Gemeinden folgen. Zürich hat schon immer Trends gesetzt, etwa mit dem Effizienzbonus oder dem Ökostrom. Dafür wurde sie erst belächelt, am Ende sind die anderen aber nachgezogen. Wer sonst soll also wieder einen Schritt vorwärts machen, wenn nicht wir?

Sind der Stadtrat und das Parlament nun mutig – oder einfach etwas verrückt?

Keines von beidem. Wir werfen den «Knebel» nicht so hoch, dass wir ihn in den Wolken nicht mehr sehen können. Als die Stadt vor etwa 100 Jahren in Graubünden ein Wasserkraftwerk baute und eine Hochspannungsleitung von Sils nach Zürich verlegte, hiess es, sie sei verrückt, das sei nicht machbar. Heute muss man sagen: die Zürcher waren visionär. Eine ähnliche Pionierleistung müssen auch wir vollbringen, damit auch unsere Enkel eine gesicherte Zukunft haben. Wenn wir uns heute nicht auf den Weg machen, kommen wir nie ans Ziel.

Stadt hat anderen Strommix als Kanton

Strom ist nicht gleich Strom: Die Stadt Zürich setzt vornehmlich auf Wasserkraft, der Kanton auf neuen erneuerbaren Energien Atomenergie. Der Anteil der ist hüben wie drüben klein.

Von **Stefan Häne**

Zürich. – Früh schon, 1892, begann das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ), auf die Wasserkraft zu setzen. Im Lauf der Jahrzehnte handelte es mit dem Kanton Graubünden und lokalen Gemeindebehörden Verträge zum Bau von diversen Wasserkraftwerken aus. Damals erfolgten erste Stromlieferungen nach Zürich, zum Beispiel 1909 vom Albula-Kraftwerk in Sils im Domleschg; ergänzend dazu baute das EWZ weitere Wasserkraftwerke an der Limmat und beteiligte sich an Partnerwerken wie 1938 an den Kraftwerken Oberhasli im Berner Oberland.

Diese Investitionen ins «blaue Gold» wirken bis heute nach: Im Strommix der Stadt Zürich dominiert die Wasserkraft. Die neuen «grünen» Energien – Sonne, Wind, Biomasse – machen nur geringfügige Mengen aus, wie aus dem Lieferantenstrommix 2007 des EWZ hervorgeht (siehe Grafik). Der Anteil der Atomkraft liegt hier bei gut 30 Prozent.

Stadt: Viel Strom aus Eigenproduktion

Das EWZ produziert ein Drittel der Energie selber. Den Rest sichert es sich

durch Beteiligungen an in- und ausländischen Werken. Im Bereich der Atomenergie etwa hält das EWZ Anteile am AKW Gösgen (15 Prozent) und – über die AG für Kernenergiebeteiligungen (20,5 Prozent) – an Leibstadt sowie Cattenom und Bugey (beide Frankreich). Strom aus Windproduktion erhalten die Zürcher dank Zertifikaten und Bezügen von Windkraftenergie in den Kantonen Uri, Jura und Wallis sowie in Frankreich und Österreich. Verschiedene kleine und mittelgrosse Anlagen in der Schweiz produzieren Strom aus Sonnenenergie und Biomasse.

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich (EKZ), die 260 000 Kunden in 127 Gemeinden sowie 45 kommunale Energieversorgungsunternehmen mit Strom versorgen. Im Gegensatz zum EWZ ist der Anteil der Atomenergie bei den EKZ mit fast 74 Prozent deutlich höher, die Wasserkraft mit gut 22 Prozent markant tiefer. Die übrigen erneuerbaren Energien machen weniger als 1 Prozent aus. Der EKZ-Strom stammt zu 75 Prozent aus dem Inland, beim EWZ sind es über 99 Prozent.

Ein weiterer Unterschied: Die EKZ be-

tätigen sich kaum als Stromproduzent. 99 Prozent des Stroms beziehen sie direkt von der Axpo, an der sie zusammen mit dem Kanton Zürich rund 37 Prozent der

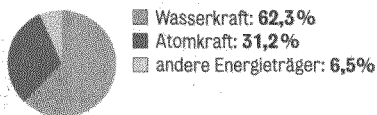
Aktien halten. Den Rest liefern hauseigene Produktionsstätten wie die Flusskraftwerke in Dietikon oder Waldhalde sowie die EKZ-Solarstrombörse, die Sonnenstrom aus dem Kanton Zürich fördert.

Andere Mischung, andere Politik

Eine weitere Differenz zwischen der Stadt und dem Kanton Zürich ergibt sich bei der Energiepolitik: Während die Stadt Zürich den Ausstieg aus der Atomenergie anstrebt (siehe Interview), macht der Zürcher Regierungsrat keine entsprechenden Anstalten. Er argumentiert, die Versorgungslücke, die durch den Wegfall des Atomstroms entstehe, könne nicht vollständig durch Energieeffizienz und erneuerbare Energien kompensiert werden. Aus diesem Grund hält er den Bau neuer Grosskraftwerke für zwingend. In den Gaskraftwerken sieht der Regierungsrat einen klimapolitischen Rückschritt, weshalb er auch künftig auf Atomstrom setzen will.

Woher die Stadt und der Kanton ihren Strom beziehen

Das **Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ)** hat seiner Kundschaft Strom aus den folgenden Produktionsarten geliefert:



Der gesamte Strom aus Wasserkraft und Atomkraft wurde in der Schweiz produziert.

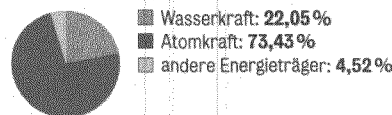
Erneuerbare Energien: 64,8%

- Wasserkraft: 62,3%
- Sonnenenergie: 0,2%
- Windenergie: 1,0%
- Biomasse: 1,3%

Nicht erneuerbare Energien: 35,2%

- Atomkraft: 31,2%
- Abfälle: 4,0%

Die **Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ)** haben ihrer Kundschaft Strom aus den folgenden Produktionsarten geliefert:



Bei den EKZ stammt ein Teil des Stroms aus Wasserkraft und Atomkraft aus dem Ausland.

Erneuerbare Energien: 22,15%

- Wasserkraft: 22,05%
- Sonnenenergie: 0,03%
- Windenergie: 0,0%
- Biomasse: 0,07%

Nicht erneuerbare Energien: 77,85%

- Atomkraft: 73,43%
- Abfälle: 4,42%

TA-Grafik mvue / Quelle: EWZ, EKZ

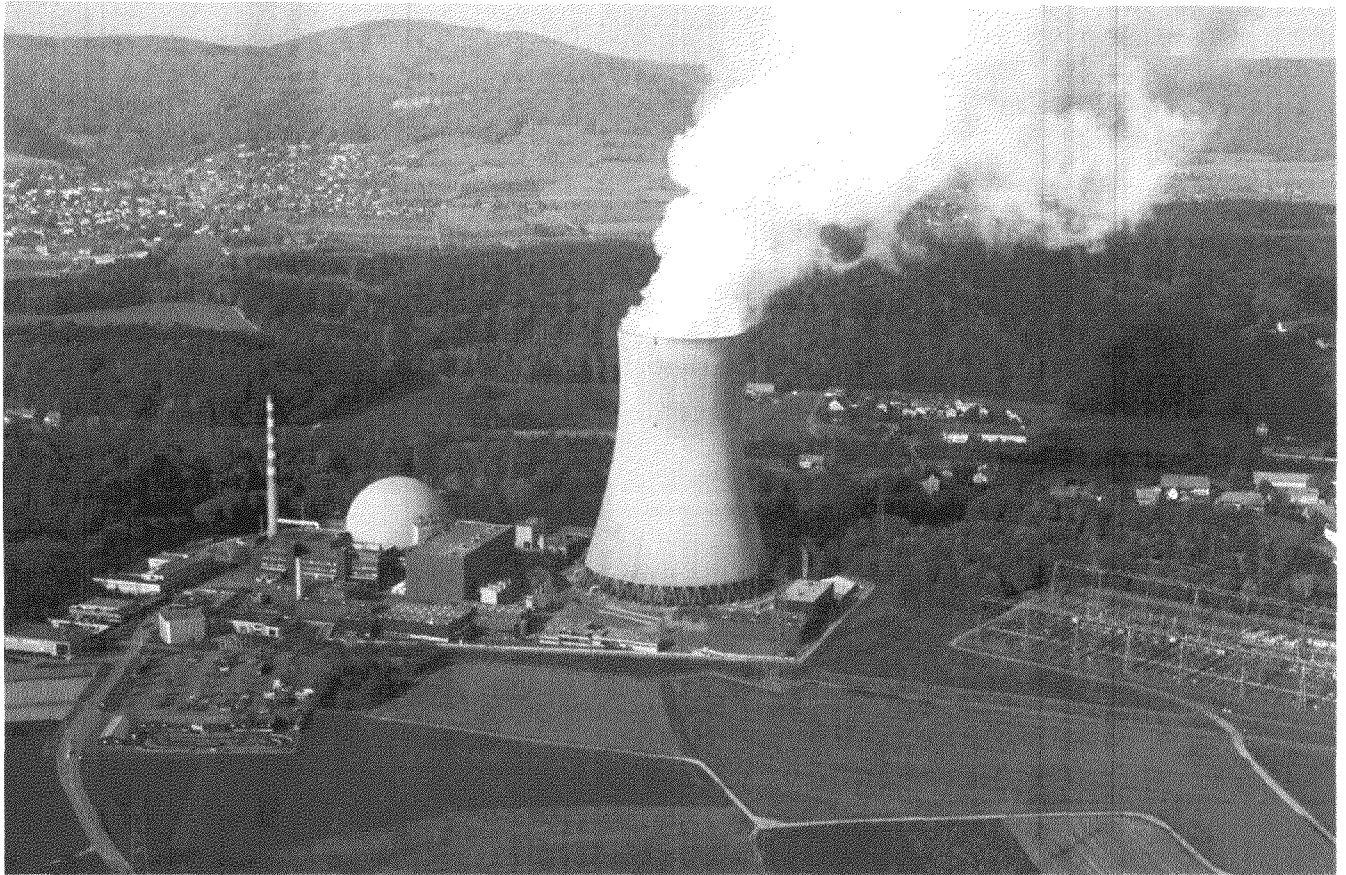


BILD HANS KREBS

Atomkraftwerk Gösgen: Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ist daran mit 15 Prozent beteiligt.